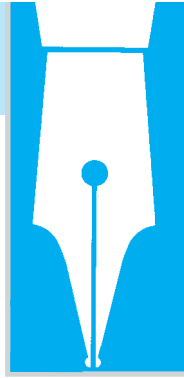


Schweizerische Konferenz der
Stadt- und Gemeindeschreiber



Conférence Suisse des
Secrétaires Municipaux

Patrozinium

Patrozinium bedeutet nach Duden die Schutzherrschaft eines Heiligen über eine Kirche. Im katholischen Kulturraum entspricht das Feiern von Festen zu Ehren des jeweiligen kirchlichen Schutzherrn einer jahrhundertealten Tradition. Gestützt auf das luzernische Recht, können die Einwohnergemeinden den Tag des in den Kirchgemeinden bezeichneten Patroziniums festes als öffentlichen Ruhetag erklären. 81 der rund 100 Luzerner Gemeinden haben nach einer kürzlich von der kantonalen Gewerbepolizei durchgeführten Umfrage Patroziniums feste. In 53 davon sind diese öffentliche Ruhetage. So zum Beispiel auch in der Stadt Luzern.

Lange vor der Stadtgründung im Jahre 1178 gab es am nordöstlichen Seeufer Luzerns ein kleines Benediktinerkloster. Dessen Mutterabtei befand sich im elsässischen Murbach. Schutzherr war der heilige Leodegar. Am ehemaligen Standort des Klosters steht heute die Hofkirche. Sie dominiert das Stadtbild von Luzern ebenso wie die Muggsmauer, der Wasserturm und neuerdings das Kultur- und Kongresszentrum am See (KKL). Schutzpatron der Hofkirche ist heute noch der heilige Leodegar. Sein Patrozinium ist jeweils am 2. Oktober. Das Luzerner Stadtparlament hat Anfang 1999 letztmals bekräftigt, dass dieses Fest in der Stadt als öffentlicher Ruhetag gilt. Der Beschluss war unbestritten. Das mögliche Referendum dagegen wurde nicht ergriffen.

Die städtische Wohnbevölkerung wies im Jahre 2000 einen Anteil von 60% mit römisch-katholischer Konfession auf (Statistisches Jahrbuch der Stadt Luzern, Ausgabe 2005). Sind sich diese Menschen, ist sich die Luzerner Bevölkerung überhaupt bewusst, warum am 2. Oktober in der Stadt jeweils nicht gearbeitet wird, die Geschäfte und Schulen geschlossen sind? Sind die Hintergründe dieses Feiertags bekannt? Bei vielen Einwohnerinnen und Einwohnern dürfte dies kaum der Fall sein. Ausser der Messe in der Hofkirche finden am St.-Leodegars-Tag denn auch keine öffentlichen Veranstaltungen zum Patroziniums fest statt. Im laufenden Jahr fällt der 2. Oktober zudem auf einen «normalen» Sonntag.

Ein ähnliches Bild dürfte sich bei den anderen Gemeinden ergeben, die das Fest zu Ehren ihres kirchlichen Schutzherrn mit einem besonderen öffentlichen Ruhetag feiern. Soll deshalb auf diesen Feiertag künftig verzichtet werden? Ich denke nicht. Mit der Erklärung des Patroziniums festes als Ruhetag geht es nicht nur darum, eine alte Tradition zu erhalten. Der Feiertag schafft in unserer von Hektik und Stress geprägten Zeit Raum, andere Akzente zu setzen, wie Ruhe, Erholung sowie Besinnung auf die eigene Identität und Kultur. Es liegt an uns, diese Möglichkeit zu nutzen und die Hintergründe der Patroziniums feste der Bevölkerung vermehrt ins Bewusstsein zu bringen.

Toni Göpfert, Stadtschreiber Luzern

Patronage

Selon le dictionnaire, le patronage signifie entre autres qu'une église est placée sous la protection d'un saint. Dans les régions de culture catholique, les fêtes en l'hommage du saint patron relèvent d'une tradition plusieurs fois séculaire. S'appuyant sur le droit lucernois, les communes peuvent décréter la fête du saint patron de la paroisse comme jour officiellement férié. Selon une enquête réalisée récemment par la Police cantonale du commerce, 81 de la centaine de communes lucernoises ont une fête patronale. Dans 53 d'entre elles, le jour de cette fête est un jour officiellement férié. Dont en ville de Lucerne, par exemple...



Bien avant la fondation de la ville en l'an 1178, il y avait un petit cloître bénédictin sur la rive nord-est du lac de Lucerne. L'abbaye dont il dépendait se trouvait à Murbach en Alsace. Son patron était Saint-Leodegar. A l'emplacement du cloître se trouve aujourd'hui la Hofkirche. Elle domine l'image de la ville de Lucerne tout comme les remparts de la Musegg, le château d'eau et, depuis peu, le Centre des congrès et de la culture au bord du lac (KKL). Le saint patron de la Hofkirche est aujourd'hui encore Saint-Leodegar. La fête patronale a lieu le 2 octobre. Le parlement

de la Ville de Lucerne a validé pour la dernière fois au début 1999 cette fête comme jour férié officiel. Cette décision n'a pas été contestée et n'a fait l'objet d'aucun référendum.

En l'an 2000, 60% de la population de la ville était de confession catholique romaine (Annuaire statistique de la Ville de Lucerne, édition 2005). Ces personnes, et plus généralement la population de Lucerne, savent-elles pourquoi on ne travaille pas le 2 octobre et pourquoi les magasins et les écoles sont fermés? L'histoire de ce jour férié est-elle connue? Pour de nombreux habitants et habitantes, ce n'est certainement pas le cas. Car, en dehors de la messe à la Hofkirche, aucune manifestation publique n'a lieu le jour de la Saint-Leodegar pour la fête patronale. En outre, cette année, le 2 octobre tombe sur un dimanche «normal».

La situation doit être identique dans les autres communes qui célèbrent la fête de leur saint patron par un jour férié exceptionnel. Devrait-on pour autant renoncer à ce jour férié? Je ne le pense pas. En déclarant la fête du saint patron jour férié, il ne s'agit pas seulement de maintenir une ancienne tradition. Ce jour nous ménage du temps préservé de l'agitation et du stress quotidien et nous permet de donner la priorité à d'autres choses comme le repos ou la détente et de prendre conscience de notre propre identité et de notre propre culture. Il nous appartient de profiter de cette opportunité et de faire connaître à la population les motivations de cette fête patronale.

Toni Göpfert, greffier municipal de la Ville de Lucerne

Fusionsprojekt «metenand wyter»

Mit der Urnenabstimmung vom 25. Januar 2004 haben die Stimmberechtigten der Gemeinden Langnau, Reiden und Richenthal einer Vereinigung auf den 1. Januar 2006 grossmehrheitlich zugestimmt. Somit entsteht im unteren Luzerner Wiggertal die «neue» Gemeinde Reiden mit rund 6000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Nun gilt es für die drei Gemeinderäte die Umsetzung vorzubereiten, damit die vereinigte Gemeinde unter bestmöglichen Voraussetzungen starten kann. Die laufenden Prozesse zeigen, dass die Umsetzungsphase genauso interessant und anforderungsreich ist, wie der Weg zu den positiven Abstimmungen.

Die drei Gemeinden arbeiten schon heute eng zusammen und lösen immer mehr Aufgaben gemeinsam. Gleichzeitig mussten wir aber auch feststellen, dass selbst einer noch so guten Zusammenarbeit Grenzen gesetzt sind. Der Aufwand für Koordination und Abgleich ist enorm, denn nur noch wenige Entscheide können selbstständig durch die einzelnen Behörden gefällt werden. Fast alle Entscheide haben Auswirkungen auf die Nachbargemeinden, und so wird es in Zukunft für eine einzelne Gemeinde immer schwieriger sein, grössere Projekte im Alleingang zu verwirklichen. Sind die Zielsetzungen zudem ungleich, zum Beispiel in den Ortsplanungen, in Sozialfragen, bei Sport, Freizeit und Kultur, besteht die Gefahr des Stillstandes, weil die Gemeinwesen sich gegenseitig blockieren. Die Entwicklung würde stark behindert. Ob wir es wollen oder nicht, eine Schicksalsgemeinschaft sind wir schon lange.

Mehr Spielraum für Gemeinden und Kanton

Im Jahre 1997 hat die Regierung des Kantons Luzern das ambitionöse Projekt «Luzern 99» lanciert – im Zentrum das Herzstück Gemeindereform – mit der Begründung, dass Gemeinden und Kanton mehr Spielraum brauchen, um heutigen und künftigen Herausforderungen gewachsen zu sein. Im Jahre 1999 haben die drei Gemeinden des unteren Wiggertals mit dem Institut für Betriebs- und Regionalökonomie Luzern eine Studie über Vor- und Nachteile einer Gemeindefusion erstellt. Es stellte sich heraus, dass durch eine Vereinigung erhebliches

Einsparpotenzial vor allem im Bereich Verwaltung und Gemeinderat freizusetzen wäre, die Raumplanung über ein grösseres Gebiet effizienter umgesetzt und die Landreserven optimal genutzt werden könnten sowie die ganze Region wirtschaftlich gestärkt würde.

Die Gemeindebehörden von Langnau, Reiden und Richenthal beschlossen darauf im Jahre 2001, Möglichkeiten und Folgen einer Gemeindefusion genau zu untersuchen. Dazu wurde eine Projektorganisation eingesetzt, begleitet wiederum vom Institut für Betriebs- und Regionalökonomie aus Luzern.

Gemeinsame Interessen und veränderte Rahmenbedingungen

Zahlreiche Gemeindeaufgaben von Langnau (1300 Einwohner), Reiden (4000 Einwohner) und Richenthal (700 Einwohner) erfordern heute ein gemeinsames Vorgehen. Das hat in der Vergangenheit zu immer mehr gemeinsamen Interessen geführt; z.B. in den Bereichen Oberstufenschule, Alters- und Pflegeheim, Spitex, öffentlicher Verkehr, Zivilschutz, Feuerwehr und bei der regionalen Abwasser- und Kehrrichtentsorgung. Nebst diesen gemeinsamen Interessen sind es aber auch wirtschaftliche Einflüsse, die vor den Gemeindegrenzen keinen Halt machen und uns als Region stark beeinflussen. Auch äussere Rahmenbedingungen veranlassen uns zum gemeinsamen Weg. Und in Zukunft werden sich zahlreiche und einschneidende Reformen des Kantons auf die Gemeindehaushalte auswirken.

Einige Beispiele:

- Die neue Aufgabenteilung zwischen dem Kanton und den Gemeinden, verbunden mit der Einführung eines neuen Finanzausgleichs.
- Die Inkraftsetzung des neuen Gemeindegesetzes.
- Die eingeleitete Verfassungsreform des Kantons Luzern.
- Diverse öffentliche Aufgaben, die neu organisiert worden sind oder noch werden: u.a. das Schul- und Zivilstandswesen, die Feuerwehr, das Steueramt usw.

Die Gemeinderäte waren klar der Überzeugung, dass die bereits bestehende Zusammenarbeit und die gemeinsamen regionalen Interessen gute Voraussetzungen sind, um die drei Gemeinden erfolgreich und mit guten Zukunftsaussichten zusammenzuführen.

Folgende Ziele waren für uns dabei sehr wichtig:

- Einheitliche Ziele in der Raumplanungs-, Siedlungs- und Entwicklungspolitik.
- Die Konzentration der Kräfte in der Exekutive und der Verwaltung.
- Die Nutzung von Einsparungsmöglichkeiten und zielgerichteter Einsatz der vorhandenen finanziellen Mittel.
- Eine bestmögliche Unterstützung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung.
- Die Stärkung der Gemeinde als Regionalzentrum mit beinahe 6000 Einwohnerinnen und Einwohnern gegenüber unseren Nachbarn im Norden und Süden.
- Das neue Reiden soll zum attraktiven Wohn- und Arbeitsort werden.
- Eine verstärkte Ausstrahlung gegen aussen zu Gunsten unserer Region.

Bessere Wachstums- und Entwicklungsperspektiven

Durch die Fusion wird das vereinigte Reiden als Zentrum aufgewertet und kann vor allem gegenüber den Nachbarzentren stärker auftreten. Auch gegenüber dem Kanton verleiht die neue Grösse mehr Gewicht, um die Anliegen des Unteren Wiggertals verstärkt einzubringen. Zudem erhöht sich die Attraktivität des Wohnortes. Das hat Auswir-



Die neue Gemeinde Reiden soll zum attraktiven Wohn- und Arbeitsort werden.

kungen auf die Bevölkerung: Zum einen lassen sich in einer grösseren Gemeinde Infrastrukturen, die über den «Grundbedarf» hinaus gehen (z.B. Hallenbad, regionale Sport- und Mehrzweckanlagen), leichter realisieren und unterhalten. Zum anderen ist eine Ausdehnung der Arbeitsplatzzone in Richtung Autobahnanschluss denkbar, und damit kann die Trennung zwischen Wohn- und Industriegebiet ideal aufrecht erhalten werden. Durch den tieferen Steuerfuss erhöht sich die Attraktivität vor allem von Langnau und Richenthal als Wohnort. Das neue Reiden würde von der Einwohnerzahl her die stärkste Gemeinde der Region und könnte damit die Funktion eines Zentrums wahrnehmen. Kurz: All die erwähnten Faktoren tragen zu einer erhöhten Wohnqualität im vereinigten Reiden bei.

Kanton bezahlt 5 Mio. Franken für die Schuldensanierung

Wir haben uns beim Kanton eingesetzt, dass er uns bei der Fusion finanziell unterstützt. So liegen folgende schriftlichen und verbindlichen Zusagen vor:

- Der Kanton bezahlt im Januar 2006 einen fixen Betrag von 5 Mio. Franken für die Schuldensanierung, den Steuerfussausgleich und die Reorganisationskosten.
- Zudem haben wir die schriftliche Zusage, dass jährlich rund 1,8 Mio. Franken für die Besitzstandswahrung aus dem Finanzausgleich bezahlt werden.
- Im Weiteren haben wir die schriftliche Garantie, dass bei einer künftigen Änderung des Finanzausgleichsgesetzes, das Berechnungssystem nicht geändert wird und die Besitzstandswahrung für unsere Gemeinde über die gesamte Dauer von 15 Jahren Gültigkeit hat und nicht geändert werden kann.

Wille und Mut zu Veränderungen sind vorhanden

Das politische und wirtschaftliche Umfeld wird sich auch weiterhin entwickeln und verändern und auf die Gemeinden Auswir-



Antik und Modern.



Aus DREI mach EINS: Titelblatt der Abstimmungsbotschaft.

kung zeigen. Die Komplexität der Aufgaben wird zusätzlich steigen, und gleichzeitig werden die finanziellen Mittel nur beschränkt zur Verfügung stehen. In diesem veränderten Umfeld ist ein Gemeinderat, der über den gesamten Raum der drei Gemeinden denkt und plant, mit Sicherheit von Vorteil. Er kann der Vielzahl der Herausforderungen mit diversen Massnahmen besser begegnen.

Deshalb waren die Gemeinderäte von Langnau, Reiden und Richenthal überzeugt, dass das gemeinsame Reiden eine bessere Antwort auf die Herausforderungen der Zukunft ist, als der Alleingang jeder Gemeinde. Der Zeitpunkt der Fusion ist im Moment richtig, weil der Kanton – begrenzt bis 2008 – Beiträge an Vereinigungen bezahlt.

Die Gemeinderäte müssen die Führungsrolle wahrnehmen

Neue Wege zu gehen, ist immer mit Unsicherheit verbunden. An bestehenden Strukturen festzuhalten, wäre manchmal der einfachere Weg. Doch wenn etwas Neues, Dynamisches, Ausstrahlendes, Motivierendes entstehen soll, dann braucht es den Mut zur Veränderung.

Deshalb haben die Gemeinderäte der drei Gemeinden – total 15 Mitglieder – einstimmig beschlossen, das Fusionsprojekt der Bevölkerung zur Beurteilung vorzulegen, mit dem klaren Antrag, der Fusion zuzustimmen.

Ambitiöse Aufgaben

Die Aufgabe des neuen Gemeinderates wird es sein, die hervorragende Ausgangslage zu nutzen und insbesondere die Zeit nach der Besitzstandswahrung aktiv vorzubereiten:

- Mit den Beiträgen des Kantons kann die neue Gemeinde Schulden abbauen und in die Zukunft investieren.
- Er wird ein Leitbild (Raumplanungs-, Siedlungs- und Entwicklungspolitik) erarbeiten, in dem der Weg der neuen Gemeinde aufgezeigt wird.

- Ein gutes Marketing-Konzept wird dafür sorgen, dass das vereinigte Reiden zum Anziehungspunkt für zusätzliche Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungsunternehmen, für neue Familien, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wird.

Eine weitere wichtige Aufgabe des neuen Gemeinderates wird sein, in seiner Arbeit die Bedürfnisse aller Ortsteile zu beachten. Dabei wird er das gegenseitige Vertrauen fördern, damit ein ganzheitliches Denken unter den Einwohnerinnen und Einwohnern der neuen Gemeinde entstehen kann.

Hans Luternauer, Projektleiter und Gemeindepräsident von Reiden

SKSG/CSSM jetzt online!

Seit 3. Juni 2005 sind SKSG/CSSM im Internet präsent unter den Domains:

- www.gemeindeschreiber.ch
- www.stadtschreiber.ch
- www.secretairemunicipal.ch

Französische und italienische Versionen sind zurzeit in Vorbereitung und werden voraussichtlich Ende Jahr online sein.

Neues Mitglied/ Nouveaux membre

Der Vorstand heisst folgendes Mitglied in der SKSG willkommen:

Le comité souhaite la bienvenue en qualité de nouveau membre de la CSSM à:

Bosshart René, Eschlikon

Impressum

November/novembre/novembre 2005

Herausgeber/éditeur/editeur
Schweiz. Konferenz der Stadt- und Gemeindeschreiber (SKSG)
Conférence Suisse des Secrétaires Municipaux (CSSM)

Redaktion/rédaction/redazione
Deutsche Schweiz:
Dr. Manfred Linke, Stadtschreiber
Rathaus, 9001 St. Gallen
Tel. 071 224 53 22, Fax 071 224 57 01
E-Mail: manfred.linke@stadt.sg.ch

Französische Schweiz:
Madame Catherine Agustoni, Secrétaire de Ville
Maison de Ville, 1700 Fribourg
Tél. 026 351 71 01, Fax 026 351 71 09
E-Mail: catherine.agustoni@ville-fr.ch

Administration/administration/amministrazione
Redaktion «Die Schweizer Gemeinde»
Solothurnstrasse 22, 3322 Schönbühl
E-Mail: ursula.good@chgemeinden.ch

Erscheinungsweise/mode de parution/periodicità
5 Ausgaben/5 parutions/5 parizioni